

Uwe
Birnstein

Mensch Martinus



Warum uns
Luther zu
Herzen geht



PATMOS

Ostrand des Harzes, leben viele Menschen vom Bergbau. Seine Eltern hätten »harte Arbeit ausgestanden, dergleichen die Welt jetzt nicht mehr ertrüge«, schreibt Martinus später. Hans Luder ist gut im Geschäft. Zwei Häuser an der Hauptstraße kauft er. Große Erzvorkommen gibt es hier. Aus dem Gestein wird Kupfer gewonnen – ein Metall, das in riesigen Mengen benötigt wird. Kupfer aus Sachsen schimmert auf den Dächern von Kirchen und Palästen. Für den Bau von Kanonen wird es gebraucht. Buchdrucker verwenden es für die Lettern. Ein weiteres, noch edleres Metall verbirgt sich im Erz: Silber. Um in diesem Geschäft mitmischen zu können, braucht Hans Luder Geld. Er leiht es sich von der Familie seiner Frau; damit kann er Hüttenfeuer kaufen, in denen er die

kostbaren Metalle aus dem Gestein herausschmilzt. Von der Ausbeute bleibt nicht viel übrig für Hans Luder: Der Pächter, also der Graf von Mansfeld, verlangt seinen Tribut. Die Kredite wollen abgezahlt werden. Doch die Geschäfte florieren. Das hängt auch mit der wachsenden Nachfrage nach Silbermünzen zusammen. Kurfürst Friedrich der Weise freut sich über die neuen Silberreserven. Die Münzen verschaffen ihm Unabhängigkeit vom Kaiser.

Hans Luder wird unentbehrlich für den Mansfelder Grafen, berät ihn auch und wird Mitglied des Magistrates.

Elterliche Strenge

Martinus spürt: Der Vater ist angesehen. Der seinerseits plant seinen Stammhalter fest in das Familienunternehmen ein. Martinus soll Jurist werden. Verträge müssen aufgesetzt, Schürfrechte verhandelt, bisweilen auch Prozesse geführt werden. Hier einen vertrauenswürdigen Compagnon zur Seite zu haben, wäre nützlich.

Vielleicht ist es dieser feste Lebensplan für seinen Sohn, der Hans Luder zu rüden Erziehungsmethoden greifen lässt. Körperliche Züchtigung gehört dazu. Oft muss Martinus vor der Rute seines Vaters fliehen. Bei der Mutter Margarethe findet er keine Sicherheit. »Meine Mutter schlug mich einmal um einer einzigen Nuss willen, dass das Blut hernach floss.« Die Eltern hätten es »herzlich gut« gemeint, redet Martinus sich

die erlittene elterliche Gewalt als Erwachsener schön und gewinnt ihr sogar pädagogischen Sinn ab, denn »die Strafe haftet viel fester als die Wohltat«. Auf den Ölporträts, die Lucas Cranach 1527 von den Eltern während ihres Wittenbergbesuches malt, ist ihnen die Strenge anzusehen: Hans Luder blickt bestimmt und unnachgiebig drein, die Stirn ernst und zweifelnd zusammengezogen. Stolz trägt er einen Pelzkragen, Insignie des wohlhabenden bürgerlichen Lebens. Mutter Margarethe hingegen blickt mit zusammengekniffenen Lippen etwas traurig nach unten. Martinus' Freund Georg Spalatin behauptet später, »Dr. Martin« ähnele seine Mutter »an Körperbau und Gesichtszügen«. »Mir und dir ist niemand hold, das ist unser beider Schuld«, soll

Margarethe dem kleinen Martinus oft vorgesungen haben. Das klingt nach Schwermut. Kein Wunder bei den täglichen Strapazen und Sorgen, die sie wohl oft alleine ertragen muss. Denn während Vater Hans sich zum Manager in Sachen Bergbau entwickelt, gebiert Mutter Margarethe viele Kinder. Sieben oder acht Geschwister kommen zur Welt, nur vier überleben ihre Kindheit: Jacob und Margaretha, Elisabeth und Dorothea. Martinus lernt den Tod schon früh aus nächster Nähe kennen.

Stockmeister, fromme Brüder und gute Lehrer

Zu Hause lehrt das Leben – in der Schule stehen Grammatik und Logik auf dem